

Familie leben, Demokratie stärken

Dr. Laura Block • Annkristin Eicke

Wir leben in einer pluralen Gesellschaft, die von zahlreichen, oft unterschiedlichen Meinungen und Werten geprägt ist. Sie baut auf einer lebendigen Demokratie auf, die von Menschen lebt, die für sie eintreten und diese aktiv mitgestalten. Die Vielfalt der Gesellschaft spiegelt sich auch in der Vielfalt von Familie wieder, die in verschiedensten Formen auftritt. Familien werden häufig als kleinste Einheit und als Grundlage der Gesellschaft bezeichnet. Insofern ist die Frage naheliegend, in welchem Zusammenhang Demokratie und Familie miteinander stehen. Das Bundesforum Familie hat sich in einer zweijährigen Themenperiode (2018-2019) mit dieser Frage auseinandergesetzt. Im Folgenden werden einige Grundzüge der Diskussionsverläufe und Ergebnisse kurz nachgezeichnet.

Familie und Demokratie – Annäherung an den Zusammenhang

Familien in ihren vielfältigen Erscheinungsformen nehmen als kleinste Einheit einer gelingenden Demokratie eine zentrale Rolle ein. Jedoch erscheint der Zusammenhang auf den ersten Blick vielleicht fern: So lassen sich zunächst die allgemein bekannten und wertgeschätzten Elemente einer demokratischen Staatsform eher weniger auf das eigene Familienleben übertragen: So wird zum Beispiel in demokratischen Gesellschaften davon ausgegangen, dass alle Beteiligte, unabhängig ihrer individuellen Voraussetzungen, die gleichen Rechte haben. Durch Wahlen werden Repräsentantinnen und Repräsentanten legitimiert, Entscheidungen zu treffen. Familien funktionieren anders: Familien und Eltern kann man sich nicht (oder nur in den seltensten Fällen) selbst aussuchen – egal, wie sehr gerade Kinder sich dies in einigen Situationen manchmal wünschen mögen. Es gibt Machtverhältnisse, Verantwortlichkeiten und Hierarchien, die sich nicht aus demokratischen (Wahl-)prozessen ableiten. Kinder und Jugendliche sind gleichwertig, aber nicht gleichberechtigt.

Dennoch beinhaltet das Familienleben zahlreiche Aspekte, die als wesentliche Bestandteile von staatlicher Demokratie anerkannt sind. So existieren auch innerhalb der Familie Rechte und Pflichten, auch wenn sie auf Grund des Reifegrades der Kinder und Jugendlichen meistens ungleich verteilt sind. Kinder und Jugendliche werden je nach Lebensphase und Entwicklungsgrad sowohl an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, als auch an Familienentscheidungen beteiligt. Der Grad dieser Beteiligung verändert sich im Lebensverlauf der Familie, oft sind es in der späten Familienphase die erwachsenen Kinder, die Entscheidungen für ihre Eltern treffen und sich so die Verteilung Rechten und Pflichten umdreht. Familien stellen somit kurzfristigen Politikzyklen eine Langfristperspektive gegenüber.

Familien als erste und lebenslange Lernorte der Demokratie

Aus Sicht der Gesellschaft werden Familien häufig als »Übungsfelder der Demokratie« bezeichnet. Abgesehen davon, dass damit Familien auf eine bestimmte Funktion reduziert wird, sind sie mindestens der erste und zentrale Lebensort des Aufwachsens. Damit sind sie automatisch zentrale Sozialisationsinstanz für die Entwicklung zu selbstständigen und selbstbewussten Menschen von Kindern und Jugendlichen. Familien sind nicht

dabei nur eine Ansammlung mehrerer Personen, die gemeinsam einen Haushalt führen, sondern eine generationenübergreifende Solidargemeinschaft, in der sich die Mitglieder gegenseitig helfen und füreinander eintreten. Es ist für Kinder der erste Ort, an dem Werte vermittelt werden. Es sind die gleichen Werte, die im weiteren Leben den Rahmen für das gesellschaftliche Leben bestimmen. Akzeptanz, Respekt, Beteiligung, Offenheit, Vielfalt, Teilhabe und Mitmenschlichkeit als Basiswerte für ein soziales Miteinander können in der Familie bereits frühzeitig gelebt werden. Kinder und Jugendliche lernen in geschützten Räumen, Mitbestimmung und die Wahrnehmung verschiedener Interessen stetig neu auszuhandeln, Informationen kritisch zu reflektieren und Argumente abzuwägen, um eine eigene Meinung zu bilden. Eine stabile Demokratie braucht überzeugte Demokratinnen und Demokraten, die demokratische Werte und Prinzipien verinnerlicht haben – hierzu leisten Familien einen zentralen Beitrag. Familien sind somit erste und lebenslange Lernorte der Demokratie.

Gute Rahmenbedingungen für Familien nötig

Familien brauchen jedoch Unterstützung. Zum einen genießen sie jenen besonderen Schutz und gesellschaftliche Unterstützung, die ihr aus Konventionen und Gesetzen zustehen und unabhängig von ihrer Funktion als »Übungsort« zu sehen sind. Zum anderen tut die Gesellschaft gut daran, die großen Potenziale der Familie für die demokratische Gesellschaft zu fördern und zu stärken. Dafür kann sie einiges tun: Durch eine gute Familienpolitik, die Familien hinsichtlich Zeit, Geld und Infrastruktur unterstützt. Außerdem kommen der Familienbildung, der Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesbetreuung und Schulen eine große Rolle zu. Durch ihre Angebote sollen Familien darin unterstützt werden, ihre Erziehungs-, Bildungs-, und Sozialisationsaufgaben bestmöglich wahrzunehmen und Kindern ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen. Zum Beispiel kann Familienbildung Familien Wege aufzeigen, Konfliktsituationen gewaltfrei zu lösen, Entscheidungen gemeinsam zu treffen, Kompromisse auszuhandeln, die Interessen aller Beteiligten gleichwertig zu berücksichtigen und insgesamt ein respektvolles Miteinander von Kindern und Eltern zu ermöglichen.

Am besten gelingt dies mit einem multiprofessionellen Ansatz, in dem neben Eltern, Kindern und Fachkräften auch der weitere soziale Nahraum betrachtet wird. Insbesondere letzterer spielt eine zu oft vernachlässigte Rolle für die Kultur des gesunden Aufwachsens. Angebote im sozialen Nahraum sollten daher quantitativ verfügbar, für Kinder und Jugendliche erreichbar und divers im Angebot sein. Um diese Angebote qualitativ und bedarfsgerecht zu ermöglichen, ist es zentral, Kinder und Jugendliche in die Planung zu involvieren und ihre Perspektiven als Ressource anzuerkennen und zu nutzen. Dies verspricht zum einen bessere und passgenauere Ergebnisse und hat zum anderen den positiven Effekt, dass Kinder und Jugendliche dabei Partizipation direkt erleben und Verantwortung für sich und ihre Umwelt übernehmen.

Umgekehrt ist es auch notwendig, strukturelle Hürden für Beteiligung abzubauen. Derzeit führen Fachkräftemangel, Raummangel und fehlende finanzielle Ressourcen zu häufig dazu, dass Partizipation keinen Raum hat. Damit verbaut sich die Gesellschaft jedoch sowohl kurz- als auch langfristig Ressourcen, die für die weitere gesellschaftliche Entwicklung und die Festigung der Demokratie zentrale Elemente sind.

Hinweis

Das Bundesforum Familie ist eine Dialogplattform mit rund 120 Organisationen aus verschiedenen Bereichen, etwa Wohlfahrts-, Fach- und Familienverbände, Stiftungen, Ministerien und Parteien, Forschungseinrichtungen sowie Gewerkschaften. Ziel des Netzwerks ist es, die gesellschaftlichen Strukturen für Familien zu verbessern. Das Bundesforum Familie erörtert in jeweils zweijährigen Prozessen verschiedene Themenschwerpunkte, zu

denen die beteiligten Organisationen ihre Positionen und ihre Erfahrungen aus der Praxis einbringen, um Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

In der Themenperiode 2018/2019 wurde das Thema »Familie, Partizipation und Demokratie« in mehreren Arbeitsgruppen und Veranstaltungen diskutiert. Die vollständigen Ergebnisse können Sie der Publikation entnehmen, die sowohl als Onlinedokument auf der Website des Bundesforums Familie (1) wie auch als Printversion verfügbar ist.

Hinweis

Dieser Beitrag wurde zuerst veröffentlicht im Jugendhilfereport 2/2020 des Landschaftsverbands Rheinland.

Anmerkungen

(1) https://bundesforum-familie.de/familie/wp-content/uploads/2020/04/bff_familiepartizipationdemokratie_web_04-2020.pdf

Autorinnen

Dr. Laura Block ist seit 2013 Projektkoordinatorin des zivilgesellschaftlichen Netzwerks »Bundesforum Familie«, welches als Projekt bei der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen (AGF) angesiedelt ist. Die Sozialwissenschaftlerin promovierte am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz mit einer Arbeit zur Familienzusammenführungspolitik in Deutschland. Zudem ist sie seit 2019 freiberuflich für die Deutsche Jazzunion als Projektleiterin im Bereich Geschlechtergerechtigkeit tätig.

Annkristin Eicke ist schwerpunktmäßig Organisationsberaterin für Organisationen aus der Sozialwirtschaft und für Kommunen. Sie begleitet diese in Veränderungs- und Strategieprozessen, wobei sie hier einen Fokus auf eine beteiligungs- und menschenzentrierte Herangehensweise legt. Von 2019-2021 hat sie das Bundesforum Familie als Projektassistenz unterstützt. Seit 2018 ist Annkristin Eicke selbstständig und begleitet Schulen in der Projektentwicklung und -durchführung mit Schüler/innen mit Hilfe des Design Thinking Ansatzes.

Kontakt:

Bundesforum Familie

E-Mail: info@bundesforum-familie.de

Internet: www.bundesforum-familie.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6, 53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de